

Präsentation der Kampagne

DIE WÜRDE DES ALTERS IST ANTASTBAR

Workshop zum Deutschen PR-Preis von DPRG und F.A.Z.-Institut am 21. April 2004

1. ALTENPFLEGE – DER BERUF IN DEM JEDER TAG ZÄHLT 1993

Im Januar 1993 startete in Frankfurt eine Imagekampagne für den Altenpflegeberuf, die gut ein Jahr lief. Das Besondere daran war, dass nicht Models eingesetzt wurden, sondern echte Altenpflegerinnen und –pfleger und eine Heimbewohnerin die Funktion der Models übernahmen.

Auf diese Idee kam eine Bewohnerin, die in einer Altenpflegeeinrichtung in Frankfurt wohnt. Sie war ehemals Art-Directorin bei Young & Rubicam und begann Anfang der 90er Jahre, ehemalige Kollegen zu gewinnen, ein solches Projekt in die Tat umzusetzen.

Es herrschte auch zu dieser Zeit Pflegenotstand. Vor diesem Hintergrund wurde die Kampagnen-Idee vom **Sprecherkreis der Heimleiterinnen und Heimleiter Frankfurter Alten- und Pflegeheime** aufgegriffen und mit hohem Engagement zusammen mit der Stadt und vielen weiteren Mitstreitern umgesetzt. Die Werbemaßnahme firmierte unter dem Logo FRANKFURTER FORUM FÜR ALTENPFLEGE und wurde quasi aus der Altenpflege für die Altenpflege konzipiert.

Der Erfolg der authentischen „**Kampagne zur Imageförderung und Nachwuchssicherung in der Altenpflege**“ blieb nicht aus und lässt sich mit folgendem Schülerinnen- und Schülerzuwachs in den Altenpflegeschulen Frankfurts beziffern:

1993/94	+ 10,19 %
1994/95	+ 19,25 %

Mit dieser Idee hatte eine Bewohnerin – von der Basis als Betroffene – aus ihrer Perspektive eine außergewöhnliche Verbesserung für die Altenpflege Frankfurts bewirkt. Das FRANKFURTER FORUM FÜR ALTENPFLEGE ist heute ein Kommunikationsverbund, in dem 35 Leitende aus Altenpflegeheimen als Mitglieder zusammenarbeiten. Der Verbund verdankt seinen Namen dieser ersten Kampagne. Aus dieser entstand die Presse- und Kommunikationsstelle des Forums, deren Aufgabe es ist, mittels interner und externer Kommunikation die stationäre Altenpflege auf kommunaler Ebene trägerübergreifend der Öffentlichkeit vorzustellen – gemäß der

Handlungsleitlinien:

Selbstbestimmung, Selbstverantwortung, Selbstorganisation, Selbsthilfe und Authentizität der im FFA tätigen und engagierten Personen.

2. OLDIES, BUT GOLDIES 1995

Einführung der Pflegeversicherung

Oldie-Hit-Paraden, die unter anderem die Songs der Beatles und Stones aus den 60er Jahren präsentieren, wecken in der 68-Generation Erinnerungen an die Revoluzzertage. Die 68er sind unterdessen selbst Oldie-Generation geworden. Welche Zukunft haben sie, die einst mit dem Slogan „Traue keinem über 30“ auftraten?

In den Industrienationen – *durch Trennung von Erwerb und Ruhestand* - ist das Alters-Image mit Inaktivität und Defizit verbunden. Mit diesem Image hat auch das Ansehen der Altenpflege zu kämpfen. Denn diese widmet sich den gebrechlichen, meist „alten“ Alten, die sich ohnehin nicht mehr ins öffentliche Geschehen einbringen können.

Mit Einführung der Pflegeversicherung (*ambulant 1995 und stationär 1996*) erhielten die Bundesbürger zum ersten Mal Geldleistungen für ambulante, teilstationäre und stationäre Pflege. Dadurch konnte die Altenpflege zusätzlich Personal einstellen. Es wurden zunächst in den ambulanten Diensten neue Arbeitsplätze geschaffen.

Mit dem neuen Gesetz wurde zudem ein völlig neues Pflegesystem eingeführt, dessen Pflegebegriff nach 21 körperlichen Hilfeleistungen definiert ist. Der Grundsatz der Pflegeversicherung „ambulant vor stationär“ – *Pflegebedürftige sollen so lange wie möglich in der Wohnung versorgt werden* - bedingte in der stationären Altenpflege, dass heute Menschen erst dann in Altenpflegeheime einziehen, wenn sie um die 85 Jahre alt sind. Somit hat sich die Zusammensetzung von Heimbewohnern seit 1996 total gewandelt. Heute stecken die Heime in der Situation, dass die meisten *Bewohner – es können bis zu 80 % der Bewohnerschaft eines Hauses sein* - an Demenzen erkrankt sind und besonderer Betreuung und Tagesstrukturierung bedürfen. Doch diese Betreuung wird über die Leistungen der Pflegeversicherung kaum finanziert.

Da das gesetzliche Pflegesystem von einem eher „defizitären Pflegebegriff“ ausgeht – *Hintergrund war, Pflege nach messbaren Leistungen zu entlohnen* – sind im Altenpflegeberuf strukturelle Bedingungen eingetreten, die den Pflegebedürftigen eher in seinem körperlichen Pflegebedarf fassen und nicht in seinem Sosein als Mensch. Das nach den genannten Hilfeleistungen bezahlte Pflegepersonal hat – systemorientiert gesehen - nicht die zeitlichen Ressourcen, den kommunikativen und sozialen Bedürfnissen der Heimpflegebedürftigen ausreichend zu genügen. Die Pflegenden stehen unter hohem Arbeitsdruck.

3. ZDF – ABGEZOCKT UND TODGEPFLEGT 1998 FFA – DIE WÜRDE DES ALTERS IST ANTASTBAR 1999

PROBLEM

Im August 1998 sendete das ZDF die Pflegeheim-Dokumentation: „**ABGEZOCKT UND TODGEPFLEGT**“. Den Heimen und Trägern wurden Vernachlässigung und Körperverletzung an Heimbewohnern vorgeworfen. Diese Sendung führte im FRANKFURTER FORUM FÜR ALTENPFLEGE zu folgenden Fragen:

Was ist wahr an der Kritik der Sendung?

Was müssen die Heime tun, um dieser Kritik konstruktiv und ehrlich zu begegnen?

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurde im Jahr 1999 die Projektgruppe: **DIE WÜRDE DES ALTERS IST ANTASTBAR** gegründet. Diese bestand zunächst aus zwei Heimleiterinnen und der PR-Mitarbeiterin des FFA. Später kamen noch ein Heimleiter und eine Sozial-Gerontologin hinzu in Kooperation mit allen 35 Leitenden des Forums. Ein Kampagnen-Ziel lautete:

Die Lebensqualität der Bewohnerschaft in den Heimen zu verbessern.

Um dies zu erreichen, wurden folgende Maßnahmen durchgeführt, die stets von einem internen und externen Kommunikationsmanagement begleitet wurden:

- zwei Fachtagungen,
- Befragungen in neun Altenpflegeheimen mit dem Ergebnis der Fallstudie „Gewaltprophylaxe in der stationären Altenpflege“,
- zwei großen Pressekonferenzen,
- ein Seminar „Gegen Gewalt 2000“ für Pflegekräfte,
- Veröffentlichung eines FFA-Beitrags im Handbuch Seniorenmarketing (dfv) 2000,
- Bürgerveranstaltungen mit Politikern des Sozialausschusses Frankfurt,
- Treffen mit zuständigen Behörden- und Trägervertretern,
- Veranstaltung mit Pflegebedürftigen, Angehörigen und Bürgern in der Nicolaikirche,
- Pflegegesprächen mit Bürgern,
- Veröffentlichungen in den FFA-Pressdiensten,
- FFA INTERN SPECIAL

4. KOMMUNALPOLITIK WIRD AKTIV 2000

Die FFA-Projektgruppe traf sich im Sommer 1999 mit Altenpflegeexperten zum Thema „strukturelle Gewalt in der stationären Altenpflege“, um die Problemlage auch bezüglich der Landesebene zu erörtern. Im Februar 2000 lud die Fraktion der GRÜNEN IM RÖMER die Projektgruppe ein, um über die Ergebnisse der Befragung „Gewaltprophylaxe in der stationären Altenpflege“ zu sprechen, denn die Medien berichteten nach einer großen FFA-Presskonferenz darüber.

Andere kommunale Sozialpolitiker – SPD und FDP – griffen das Thema ebenfalls auf, später folgte auch die CDU. Es kommt im August 2000 zu einer Sozialausschuss-Sitzung im Römer, auf der zwei FFA-Projektmitglieder die Ergebnisse der Erhebung „Gewaltprophylaxe“ präsentierten. Auch Angehörige und engagierte Bürger meldeten sich dort mit Beiträgen zu Wort.

In der Folge reichten die Fraktionen des Sozialausschusses Anträge ein, um dieser Problematik auf kommunaler Ebene zu begegnen. Im Dezember 2000 beschloss die Stadtverordnetenversammlung – auf Grund des Gesamtprozesses, den das FFA angestoßen hatte - das **Sofortprogramm für ambulante und stationäre Altenpflege** in einer Gesamthöhe von jährlich (5,4 Mio. DM) 2,7 Mio. Euro in Frankfurt am Main. In diesen politischen Entscheidungsprozess schalteten sich – neben FFA, Trägern und Stadt - auch engagierte Angehörige und Bürger ein, die sich an Mitglieder des Deutschen Bundestages wandten und Gespräche führten.

5. EINIGUNG UND UMSETZUNG VON 28 PROJEKTEN FÜR EINE BESSERE PSYCHOSOZIALE BETREUUNG ab 2001

PROBLEM IM UMSETZUNGSPROZESS

Da diese städtischen Gelder in die gesetzliche Systematik der Finanzierung des Pflegeversicherungsgesetzes eingriffen, mussten Ministerien auf Landes- und Bundesebene eingeschaltet werden, um diese kommunalen Zuschüsse in die gesetzliche Systematik einzupassen. Dazu bedurfte es anhaltender Verhandlungen aller am Pflegesystem beteiligten Institutionen auf Stadt-, Landes- und Bundesebene sowie der Träger und Pflegekassen. Doch auch diese hohe Hürde wurde mit dem Goodwill aller Beteiligten genommen.

Am 19. April 2001 einigten sich Pflegekassen, Träger und die Stadt Frankfurt über die Umsetzung des **Sofortprogramms für die ambulante und stationäre Altenpflege** in der Mainstadt.

DIE PR-KAMPAGNE DIE WÜRDE DES ALTERS IST ANTASTBAR hatte seit 2001 dazu geführt, dass einem Teil der desorientierten wie auch bettlägerigen und besonders gehandikapten Heimbewohnern in Frankfurt – je nach Projektkonzept:

- 1. das Wohnumfeld ihren Bedürfnissen gemäß angepasst wurde,*
- 2. ihre Selbstbestimmungspotentiale unterstützt werden und somit ihre Lebensqualität von Umgebung und Betreuung her verbessert wird.*

Im Rahmen der Umsetzung des Sofortprogramms treffen sich seit 2001 Projektmitarbeiter aus allen teilnehmenden Heimen trägerübergreifend in Arbeitsgruppen und tauschen Erfahrungen aus, die sie in der Projektumsetzung gesammelt haben. Ganze Wohnbereiche in den Heimen sind im Rahmen der Projekte für die betreffenden Bewohner umgestaltet worden. Einige Heime haben auf Grund dieser Maßnahmen ihr Wohn-, Pflege- und Betreuungs-Konzepte umgestaltet. Es gibt wohl keine Stadt hier zu Lande, in der so viel Erfahrungswissen in der psychosozialen Betreuung von Heimbewohnern angesammelt wurde wie in Frankfurt in den letzten drei Jahren.

WICHTIGES ERGEBNIS AUS DER PROJEKTARBEIT IN FRANKFURT

Die Sofortprogramm-Projektarbeit hat in der Praxis gezeigt, dass fast alle beteiligten Einrichtungen dazu übergegangen sind, Wohnbereiche und Wohngruppen nur für desorientierte Heimbewohner zu gestalten, so dass sie ihre eigene Lebenswelt entwickeln können. Diese Konzeption hilft den Betroffenen selbst, den Mitarbeitern und auch den Angehörigen zu einer bessern Entfaltung ihres individuellen Lebens zu finden. Es wurde auch mehr Personal eingesetzt. Heim-Konzepte, die davon ausgehen, dass desorientierte und orientierte stärker zusammenleben sollten, verlieren unter dieses Gesamtentwicklung an Gewicht.

POLITISCHE RESONANZ

Die FFA-Kampagne und die Umsetzung der „Sofortprogramm-Projekte in 28 Altenpflegeheimen“ von **1999 – 2004** sind Maßnahmen mit vielen Teilzielen gewesen, um auf die strukturellen Veränderungen in der Altenpflege seit Einführung der Pflegeversicherung aufmerksam zu machen und konkrete Lösungswege aufzuzeigen. Es galt auch darzustellen, dass die Altenpflege auf Grund der Rahmenbedingungen personell unterbesetzt ist.

Die Stadtpolitik hatte sich motivieren lassen, für eine bessere Betreuung von Heimbewohnerinnen und –bewohnern zu sorgen. Das Sofortprogramm wird seitens der Stadtverwaltung administrativ begleitet, in den ersten beiden Jahren wurden die Projekte wissenschaftlich evaluiert. Damit sorgt die Stadt nicht nur für eine bessere Lebensqualität von Heimbewohnern, sie gibt ferner Arbeitsperspektiven für das Projektpersonal und kurbelt die Kaufkraft an der Basis an. Altenpflege ist der Arbeitsmarkt der Zukunft. Sie gibt vielen Menschen Arbeit, auch in zahlreichen Zuliefersparten wie etwa der Pharma-, Lebensmittel- und Textilindustrie.

Doch in der Altenpflege werden nicht nur Wirtschaftswerte erzielt, sondern auch ethische Werte gelebt. Der Fachberuf Altenpflege hat Vorbildfunktion: Denn menschliches Leben ist so angelegt, dass es der reflektierten Zuwendung bedarf – und das nicht nur in der Altenpflege. Das Gesamtprojekt Frankfurter Sofortprogramm wird auch von der Bundespolitik positiv wahrgenommen. Seniorenministerin Renate Schmidt hob in einem Brief an das FFA im Dezember 2002 das Engagement der sozialen Kommunalpolitik Frankfurts hervor.

Sketch-Einlage

WIE GEHT ES WEITER?

Die Frage ist, wie das Alter und das Altern in den Industrienationen ein positiveres Image erhalten. Denn es gibt immer mehr ältere Menschen bei uns in Europa - aber auch in Japan und China oder in den USA. Ziel muss es sein, dass **OLDIES EINEN GOLDIE-IMAGE-ZUWACHS** erarbeiten, indem sie ein reflektiertes Selbstbewusstsein und eine gute Einstellung zum eigenen Altwerden und Altsein entwickeln.

Wir alle sind gefragt! Wir vom FFA sind dankbar für den PR-Preis. Damit wird der Kampagne und allen Akteuren, die zu deren Erfolg beigetragen haben, Anerkennung geschenkt. Das alles hat dazu beigetragen, Kontakte für neue Projekte herzustellen und Unterstützung zu finden. Agenturen haben schon ihre Unterstützung angekündigt. Andere sollen folgen. Die Kommunikationsbranche muss sich umfassend mit diesem Zukunftsthema befassen.

Bei schwindenden Finanzressourcen – auch unter dem europäischen Einigungsprozess - müssen wir ethische Werte aktivieren und Wege finden, das pflegebedürftige Alter neu zu gestalten: durch bessere Arbeitsbedingungen in der professionellen Pflege, durch bessere kulturelle Einbindung ins Gemeinwesen und durch Würdigung all dieser Arbeitsfelder.

Mit der Altenpflege ist es wie mit dem neuen Europa: Die neuen Wege dürfen nicht nur ökonomisch geplant werden, sondern bedürfen einer Renaissance humaner Werte und zivilgesellschaftlichen Engagements.

In seinem gerade veröffentlichten Buch „Das Methusalem-Komplott“ fordert der FAZ-Herausgeber und Autor Frank Schirrmacher seine Leser auf: „...Sie müssen lernen, was es heißt, 70, 80 oder auch 90 Jahre alt zu werden, ohne dabei zu verstummen.“

Und das nicht Stummwerden, sondern sich in den öffentlichen Diskurs einzubringen, aktiv zu bleiben, ohne die nachwachsenden Generationen zu erdrücken, ist die Aufgabe der geburtenstarken, nun alt werdenden Generationen, zu denen wir alle hier im Raum gehören.

Es bedarf eines neuen Bewusstseins menschlicher Werte und eines demgemäßen Handels in der gesamten Gesellschaft, damit alle – Jung und Alt - leben und überleben können.

An der Workshop-Präsentation haben sich mit viel Engagement beteiligt:

Sketch - COMÉDIE À LA CARTE

Traute Hasche (als ältere Heimbewohnerin im Rollstuhl), Ingrid Gandolfer (als Cousine der Heimbewohnerin) Dr. Herbert Jost-Hof (als Skethtexter und Altenpfleger Kurt Habicht)

MARKO KONZEPT

Dr. Herbert Jost-Hof - Untergasse 30 - 36304 Alsfeld
Tel. und Fax: 0 66 31 – 70 87 07 e-mail: MarkoKonzept@aol.com

Power-Point-Präsentation - KOMMUNIKATIONS-DESIGN

Geeshe Laackmann - In den Unterwiesen 24 - 65830 Kriftel
Tel. 0 61 92 - 911 909 Fax 0 61 92 - 440 871
e-mail: info@GL-Design.de www.GL-Design.de

FFA-Anzeige - BOS-DRUCK GmbH

Alexander Schmidt Rotlindstraße 16 60316 Frankfurt am Main
Tel. 069 – 49 09 666 Fax 069 – 49 09 668
e-mail: KONTAKT@BOS-DRUCK.DE www.BOS-DRUCK.de

DANK AN HELFER DER PRÄSENTATION

DAFÜR ALLEN BETEILIGTEN AN DER FFA-PRÄSENTATION
EIN GANZ HERZLICHES DANKE

DANK AN DIE VERANSTALTER

EIN HERZLICHER DANK GEHT AUCH AN ALLE, DIE UNS
HEUTE DIESE PRÄSENTATION ERMÖGLICHT HABEN
UND UNS RÄUME, ZEIT UND AUFMERKSAMKEIT
ZUTEIL WERDEN LIESSEN.

DANK AN ALLE DIE SICH EINGESETZT HABEN

EIN EBENSO HERZLICHER DANK GILT ALLEN, DIE SICH AN DER
KAMPAGNE BETEILIGT HABEN UND ALL DENEN, DIE ZU IHREM
POSITIVEN GELINGEN IM SOFORTPROGRAMM BEIGETRAGEN HABEN.
DAS SIND GANZ VIELE PERSONEN.

Text – Vortrag – Organisation - FFA-PRESSE- UND KOMMUNIKATIONSSTELLE